



Wilhelm Klein †

Bilder aus dem alten Essen

Eine Lichtbildschau von Wilhelm Klein

Eingeleitet von Dr. Käthe Klein

„Die meisten Menschen empfinden eben nur da die Poesie einer Sache, wo man sie dieselbe zu empfinden gelehrt hat.“ Diese Worte schrieb mein Vater Wilhelm Klein vor mehr als dreißig Jahren im Vorwort der 4. Auflage seiner „150 Ausflüge“ in die Umgebung der Stadt Essen, ein Buch für den schaffenden Menschen der Industriestadt, als Führer zu den Schönheiten der Natur, zu Kunst und Kulturgeschichte der Heimat. Wegweiser sein, dem Menschen die Augen öffnen und ihm Blick und Empfindung zu schärfen auch für verborgene, nicht sofort zugängliche Schönheit, war meinem Vater Herzenssache. Im sonnigen, heiteren Mainfrankenland 1852 geboren, verbrachte Wilhelm Klein die erste Hälfte seines Lebens in diesem an Kunst und Kultur so reichen Gau. Die Studienjahre führten ihn nach Leipzig zu Roscher zum Studium der Nationalökonomie. Daneben galt sein Hauptinteresse der Geschichte und der Kunst. Würzburg blieb seine Lieblingsuniversität. Den Kunstschätzen und der glanzvollen Vergangenheit seiner Heimatstadt Rothenburg o. d. Tauber widmete er ein Buch „Rothenburg, ein Kleinod aus deutscher Vergangenheit“. Bei Beginn seiner Schriftleitertätigkeit in Essen, die ihn 1887 in die kleine Industriestadt führte, empfand er zunächst scharf den Gegensatz zur süddeutschen Heimat. Mein Vater erzählte, daß der erste Rundgang durch die Arbeitsstadt, beginnend am Anknüpfbahnhof Essen-Nord, zu dem Ergebnis führte: Hier bleibst du kein Jahr! Und dann erging es ihm, wie so vielen: Die Stadt ließ ihn nicht mehr, zog ihn immer mehr in ihren Bann, und im Laufe vieler Jahre verwuchs er mit ihr und fand eine zweite Wahlheimat in Essen. Neben der ausgedehnten Hauptschriftleitertätigkeit als Mitinhaber des Essener General-Anzeigers, die ihn in den Aufgabenkreis des Reiches zog, widmete Wilhelm Klein seine Arbeit der Heimatpflege in Wort und Bild, in Aufsätzen



Wohnhaus Franz Dinnendahls im III. Hagen

Foto: W. Klein



Burgstraße

Foto: W. Klein

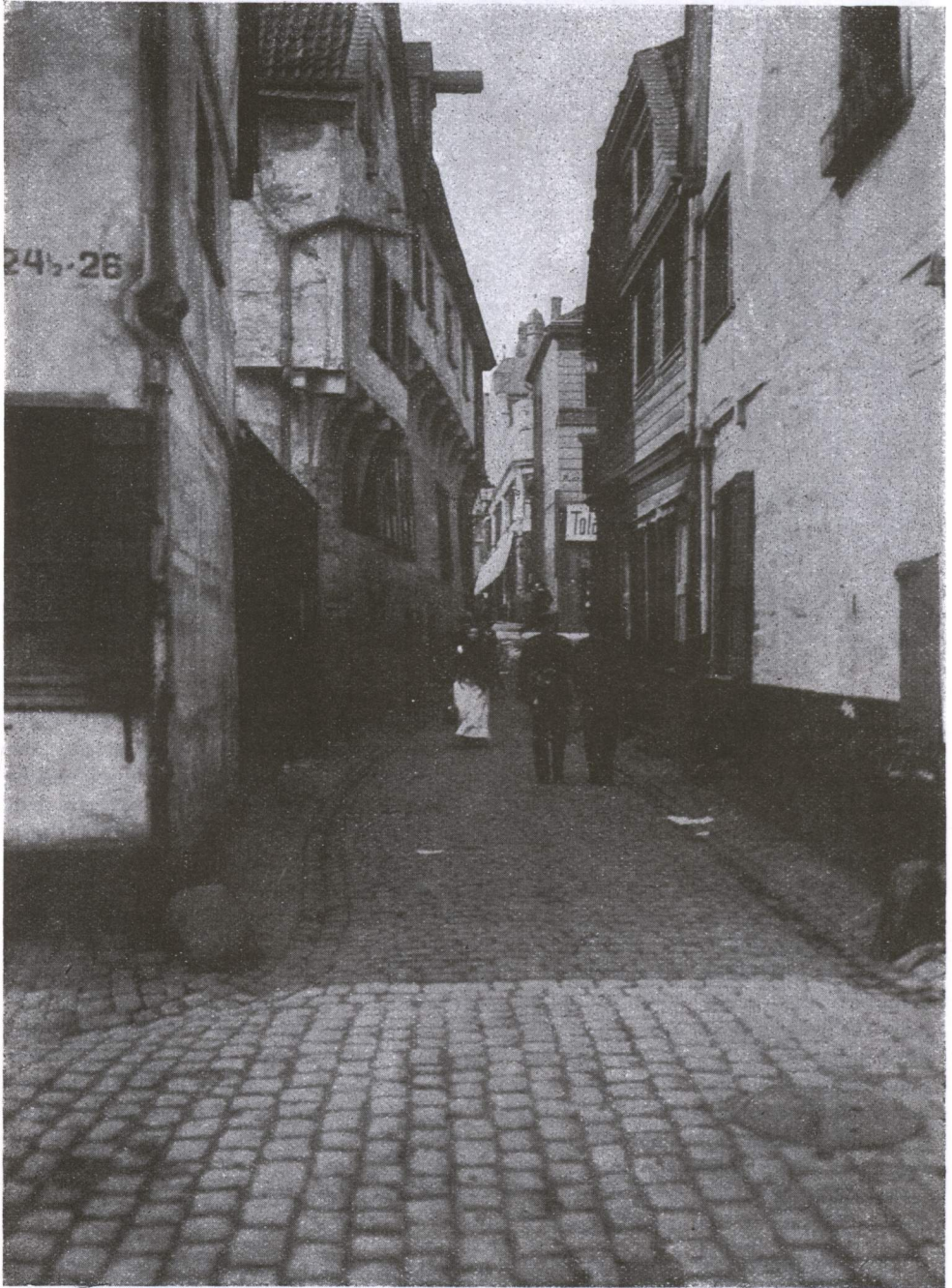


I. Hagen

Foto: W, Klein

und Lichtbildervorträgen. Ein leidenschaftlicher Liebhaberphotograph, suchte er alte Gäßchen und Winkel, verborgene Höfe der Altstadt und hielt sie mit seiner Kamera fest. Die Bilder aus dem alten Essen zeigen uns heute, wieviel organisches Gewachsenfein und welche einheitliche Geschlossenheit selbst in den goer Jahren und zu Beginn des Jahrhunderts noch in der nun groß gewordenen Stadt vorhanden gewesen ist. Zwischen Gärten versteckt liegen die Häuser der alten drei Hagen, Baumanlagen und Alleen durchziehen die Altstadt um das Münster, Mauern, Tore und Häuser sind noch da, die längst der Spitzhacke weichen mußten. Die Kamera zeichnet poetische Kleinstadtidylle, alte Sträßchen etwa in der Gegend um die Königstraße, wo das Druckereigebäude der Zeitung lag, und hält auch dort künstlerisch reizvolles fest, wo andere achtlos vorübergingen. Nicht der zeitgenössische Prunkbau der Zeit der Jahrhundertwende fesselt den Photographen, sein durch die Heimatstadt Rothenburg geschultes Auge sucht das Schlichte, Einfache und Verborgene-Schöne. Auch Landschaft und Baudenkmal der Umgebung: Werden, das Ruhrtal, das Sauerland, der Rhein, besonders Zons, fesselten ihn. Im nördlichen Gebiet zwischen Emscher und Lippe formten die Objektive Bilder aus den Industrieanlagen und den dazwischen verstreut liegenden alten Schlössern und Wasserburgen. Wilhelm Klein wollte den in der Gegenwart Schaffenden mit der Vergangenheit verknüpfen, in dieser schnell wachsenden Industriestadt den Sinn für Kultur und Kunst alter Zeiten wecken und wachhalten. Seinem Führer in die Umgebung der Stadt gab er die Geleitworte:

„Dem Bestreben, den Bewohnern des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ein Wegweiser zu sein zu den landschaftlich schönen Punkten, wo man sich nach angestrenzter Tätigkeit in Gottes freier Natur erholen kann, ein Führer zu den verschiedenen geschichtlich und kulturell wichtigen Orten, die Lust zum Wandern zu erwecken und der Heimatpflege zu dienen, verdankt dies Büchlein seine Entstehung. In verschiedenen von der Mutter Natur besonders bevorzugten Gauen unseres Vaterlandes sind solche Hinweise nicht nötig, da liegen die landschaftlichen Reize sozusagen vor den Toren der Stadt und werden viel-



Bruckmannsberg

Foto: W. Klein

leicht gar nicht beachtet. Anders dagegen in unserem Industriebezirk. Hier müssen die Schönheiten der Natur erst aufgesucht werden. Hier ist, wohin man blickt, ein ewiges Wachsen und Werden zu beobachten, ein rastloses Streben und Schaffen, ein Ringen und Kämpfen mit den Gewalten der Natur, die sich der Mensch zu seinen Diensten zwingt, ob sie ihm auch mit dräuenden Gefahren den Weg zu versperren sucht. Ein Gebiet angestrengtester Arbeit im Schoße und auf dem Rücken der Erde liegt h'ier vor uns, und oft genug sind in ihm die Schönheiten der Landschaft verschwunden im Rauche der Hochöfen und Schloten und unter dem alles mit einem grauen Schleier bedeckenden Staub der schwarzen Diamanten. Aber die Industrie hat noch nicht alles mit Beschlag belegt, am südlichen und westlichen Rande ihres Hauptgebietes tut sich das herrliche, von Felsen begrenzte Ruhrtal auf, in der Mitte des Gebietes liegt manch freundlicher Winkel. Auch die Industrie hat ihre Poesie, eine andere zwar wie die von Wald und Feld. Sie bietet uns Eindrücke von packender Großartigkeit und Schönheit, aber man geht meist achtlos an ihnen vorüber . . .“



Schloß Horst

Foto: W. Klein